



THOMAS FINN

Der  
Funke  
des  
Chronos

Ein Zeitreise-Roman

PIPER

angeschirrt war. Gleich daneben, im Schmutz der Gasse, lag ein großes Stück Segeltuch, auf dem sich dunkle Flecken ausgebreitet hatten. Borchert hielt inne.

»Dor is der Tote.«

»Wie? Auf dem Leiterwagen?«

Kettenburg nahm dem Wacher aufgeregt die Laterne ab. Warum hatte man ihm das nicht gleich gesagt? Das war weit mehr, als er erwartet hatte. Offenbar war der Mörder dabei gestört worden, den Toten im nahen Kanal zu versenken.

Der Polizeiaktuar trat vorsichtig an den Wagen heran und hörte die Fliegen, noch bevor er das Blut roch. Er schluckte. Quer über der Ladefläche lag ein halbnackter, männlicher Toter mit heruntergerutschter Hose. Angesichts des Geschlechts des

Opfers kamen Kettenburg einen Augenblick lang Zweifel, ob dieser Fall tatsächlich zu der Mordserie paßte, mit deren Aufklärung er betraut war. Er trat dicht an den Wagen heran und erkannte zu seinem Entsetzen, daß das Gesicht des Toten nur noch aus einer blutigen Masse bestand, in der einige weißen Flecken schimmerten. Die Zähne. Auf Kettenburg wirkte es so, als müsse jemand mit einem Hammer auf den Kopf eingeschlagen haben. Hatte der Täter verhindern wollen, daß man sein Opfer erkannte? Kettenburg ließ das Licht der Laterne weiter über den Leichnam wandern. Wie bei den anderen. Nur daß der rechte Oberarm gebrochen war und in einem grotesken Winkel vom übrigen Körper abstand. Der weiße

Knochen bildete einen deutlichen Kontrast zu dem Rot, das ihn umgab. Die Füße des Toten hingegen waren mit Hanfstricken zusammengebunden. Der Polizeiaktuar nahm schweren Herzens sein teures Taschentuch zur Hand und verscheuchte die Fliegen, die sich auf der Leiche niedergelassen hatten. Dann hob er den Körper an der Schulter an, um einen Blick auf den Hinterkopf zu werfen. Kettenburg zuckte zusammen, seine Zweifel verflogen. Jemand hatte dem Unglücklichen die Schädelplatte aufgesägt. Das Gehirn lag offen vor ihm.

»Düwel ok! Wer macht so wat?«

Der dicke Borchert war überraschend lautlos an seine Seite getreten.

»Ich weiß es nicht. Noch nicht!«

antwortete der Polizeiaktuar und ließ den Körper wieder auf die Ladefläche sinken. »Wir wissen bis jetzt nur, daß er allen seinen Opfern bei lebendigem Leib den Kopf aufsägt.«

»Und... woher wissen Sie dat?« preßte der Uhle bestürzt hervor. »Ik meen, dat sie noch lebten, als, ja nu, Sie wissen schon, wat ik meen...«

»Zwei der anderen hatten noch einen Knebel im Mund, als wir sie fanden. Außerdem braucht man einen Toten nicht zu fesseln, um ihm den Kopf aufzusägen.« Kettenburg deutete auf die Stricke an den Beinen und hob dann den gebrochenen Arm der Leiche an. Deutlich zeichneten sich auch hier Striemen ab. Borchert keuchte und trat einen Schritt zurück.

»Allzuweit entfernt von hier kann sich das Drama nicht abgespielt haben«, fuhr der Polizeiaktuar mit gepreßter Stimme fort. »Zumindest können wir mit großer Sicherheit davon ausgehen, daß der Arme innerhalb der Stadtwälle zu Tode gekommen ist.«

»Un woher wissen Sie dat nu schon wieder?«

»Die Torsperre, Borchert. Die Stadttore wurden bereits vor sechs Stunden geschlossen. Jeder, der hindurch will, wird kontrolliert. Den Torschreibern wäre aufgefallen, wenn man versucht hätte, einen Toten von außerhalb nach Hamburg zu schaffen.«

»Un wenn der Kerl früher in de Stadt schafft ward?«